

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Harald Schieckel: Die mütterlichen Vorfahren von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans  
Mayer

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Die mütterlichen Vorfahren von Professor Dr. Dr. h. c. Hans Mayer

Professor Dr. Dr. h. c. Hans Mayer, der am 19. 03. 1907 in Köln geborene namhafte Literaturwissenschaftler, stammt durch seine Mutter von jüdischen Familien des Oldenburger Münsterlandes ab. In seinen sehr lesenswerten Erinnerungen<sup>1)</sup> erwähnt er diese Beziehungen. So unterstützten die südoldenburgischen Verwandten und Freunde im 1. Weltkrieg seine Familie mit Lebensmittelsendungen. Sein Großonkel Ludwig Meyer Wachmann betrieb mit seinem Bruder Moritz Meyer Wachmann, Hans Mayers Großvater, in Cloppenburg ein Geschäft für Herrenbekleidung, das nach dem Tode des Großvaters aufgelöst wurde (1910). Der Großonkel verzog mit seiner Schwägerin, der Witwe des Großvaters, 1911 nach Köln. Hans Mayer erinnert sich noch an die Teestunden mit der oldenburgischen Großmutter. In dem von ihr und dem Großonkel bewohnten Haus lebten dann seine Eltern.<sup>2)</sup>

Hans Mayer hatte Jura studiert und auch in diesem Fach promoviert. 1933 mußte er emigrieren und lebte meist in der Schweiz. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück, war zunächst am Sender Frankfurt sowie als Dozent in Frankfurt (1947/1948) tätig und lehrte dann als Professor an der Universität Leipzig von 1948 - 1963 und von 1965 - 1973 an der Universität Hannover. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen zur Literaturgeschichte seien hier nur seine Arbeiten über Büchner, Schiller, Goethe, Hauptmann, Brecht und Richard Wagner erwähnt.<sup>3)</sup> Wegen seiner oldenburgischen Abkunft sind die Beziehungen zu Thomas Mann von einer gewissen Bedeutung, über den er ein Buch geschrieben hat. Auch gab er die Gesamtausgabe der Werke Thomas Manns in der DDR heraus. Noch im Todesjahr Manns sah er diesen in Weimar 1955 anlässlich von dessen Rede zum Schillerjubiläum.<sup>4)</sup> Thomas Mann war mit weiteren Persönlichkeiten bekannt, die von jüdischen Familien oldenburgischer Herkunft abstammten (Erich von Mendelssohn, Erich Koch - Weser).<sup>5)</sup>

---

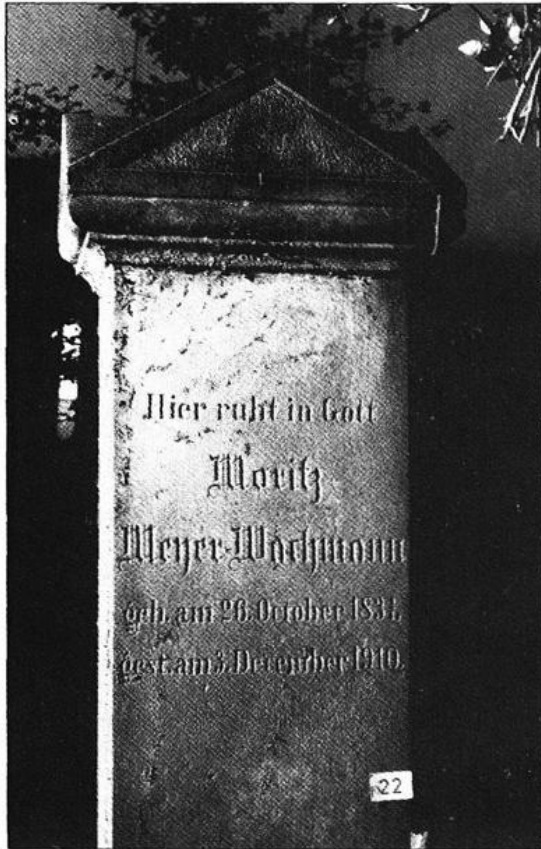
---

Neben dem Sexualwissenschaftler Professor Ivan Bloch in Berlin (1872 - 1922), dem Mann einer Cousine von Hans Mayers Mutter, dem Historiker Ludwig von Mendelssohn in Dorpat (1852 - 1896), dem Religionsphilosophen Isaac (Yizchak) Heinemann in Breslau und Jerusalem (1876 - 1957),<sup>6)</sup> dem Professor für Verfassungsrecht Karl Polak in Leipzig (1905 - 1963), dem Musikwissenschaftler Manfred Bukofzer in Berkeley (1910 - 1950) und dem Direktor des „Office for Foreign Studies“ an der Universität von Pennsylvania, Dagobert de Levie (geb. 1914), die mit Ausnahme von Isaak Heinemann alle im Lande Oldenburg geboren sind, kann wegen seiner mütterlichen Vorfahren auch Hans Mayer zu den bedeutenden Gelehrten jüdisch-oldenburgischer Abkunft gerechnet werden. Diese Vorfahren werden in der folgenden Darstellung vorgestellt. Teilweise sind ihre Namen schon in früheren Veröffentlichungen genannt worden.<sup>7)</sup> Außerdem werden auch sonstige Vorfahren aufgeführt, die aus dem Artland (Eichholz), aus der Wesermarsch (Insel, Moyses), aus dem Hannoverschen (Heinemann, Güdemann) und aus dem Münsterschen (Lefmann) kamen. Auffällig ist es, daß infolge einer Verwandtenheirat von den Ahnen aus dem Oldenburger Münsterland sowohl die Vorfahren des mütterlichen Großvaters wie der mütterlichen Großmutter auf die zweitälteste, vielleicht sogar auf die älteste Judenfamilie in Vechta zurückzuführen sind.

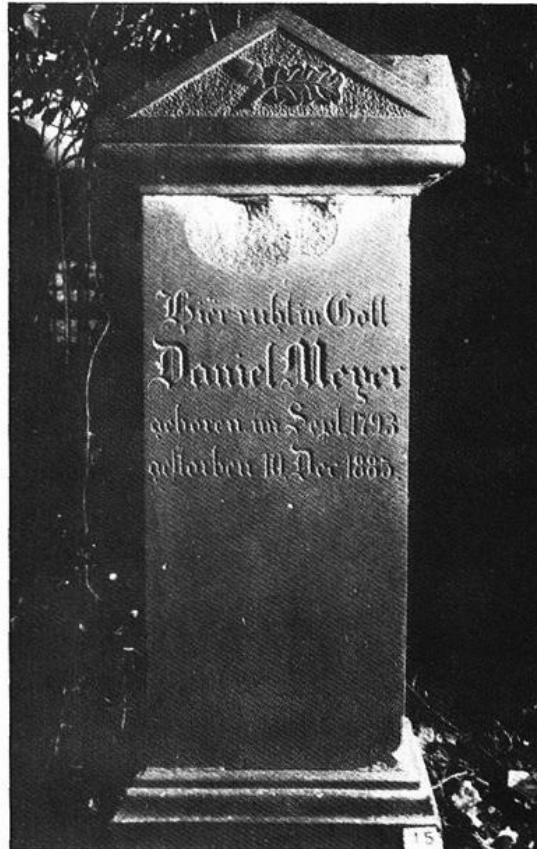
Die Mutter von Hans Mayer, Ida Meyer - Wachmann (\* 14. 10. 1879 Cloppenburg), hatte den Kaufmann Rudolf Mayer (\* 24. 01. 1881 Neuß) geheiratet. Er war der Sohn des Viehhändlers David Mayer (\* 09. 04. 1839 Lank b. Krefeld, † 27. 03. 1930 Neuß) und der Sara Haas (\* 19. 12. 1841 Schleiden, † 05. 10. 1928 Neuß). Die Eltern von Hans Mayer wurden deportiert und sind in Lodz zu einem unbekanntem Zeitpunkt umgekommen. Das gleiche Schicksal erlitt Emma Meyer - Wachmann (\* 08. 07. 1878 Cloppenburg), sicher eine Schwester der Ida Meyer - Wachmann, die wahrscheinlich mit Albert Mayer (\* 25. 06. 1870 Neuß), dem Bruder von Rudolf Mayer, verheiratet war. Beide wurden ebenfalls in Polen umgebracht. Das Todesdatum ist nicht bekannt.<sup>8)</sup>

Hans Mayers mütterlicher Großvater Moritz (Daniel) Meyer Wachmann (\* 26. 10. 1834 Cloppenburg, † 03. 12. 1910 Cloppenburg) betrieb mit seinem Bruder Ludwig Meyer Wachmann (\* 28. 12. 1843 Cloppenburg, † nach 1933 Köln) das bereits erwähnte Geschäft in Cloppenburg. Sein Grab auf dem jüdischen Friedhof ist noch vorhanden.<sup>9)</sup> Nach seinem Tode verzog seine Witwe Sophie, geb. Heinemann, die mit ihm am 03. 11. 1872 in Oldenburg getraut worden

---



*Hier ruht in Gott  
Moritz Meyer- Wachmann  
geboren am 26. October 1834,  
gestorben am 3. December 1910.  
Jüdischer Friedhof Cloppenburg  
Töllner (s. Anm. 9), S. 666*

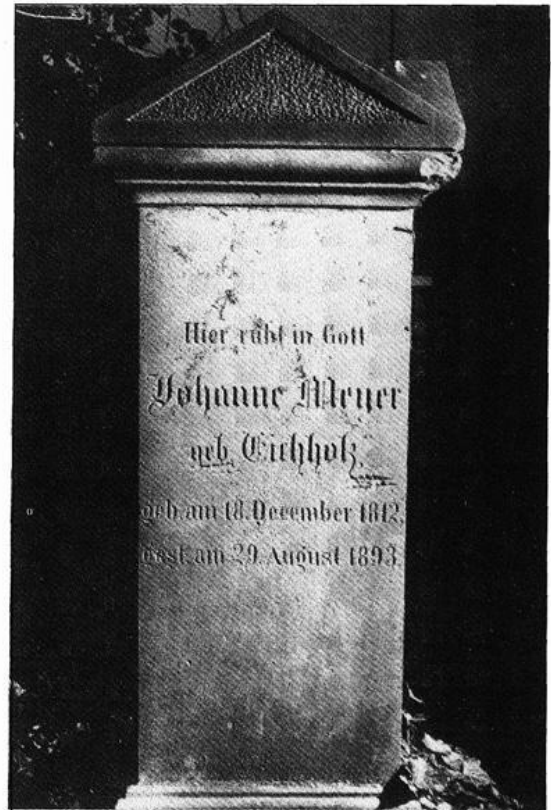


*Hier ruht in Gott  
Daniel Meyer  
geboren im September 1793  
gestorben am 10. December 1885.  
Jüdischer Friedhof Cloppenburg  
Töllner (s. Anm.9), S. 661*

war, mit ihrem Schwager Ludwig 1911 nach Köln, wo ihre Tochter Ida lebte. Der Vater von Moritz Meyer Wachmann, Daniel Meyer Wachmann (\* September 1793 Vechta?, † 10. 12. 1885 Cloppenburg), war ein unehelicher Sohn der Judith Abraham aus Vechta, die nach seiner Geburt den Kaufmann und Schlachter David Moses (Meyer) († 1825) in Cloppenburg geheiratet hatte, den Sohn des Moses Meyer aus der ältesten Cloppenburg-Judenfamilie. Nach ihrem Tode heiratete dieser (vor 1808?) ihre um 1774 geborene Schwester Franzisca (oder Sprinz) Abraham, die 1828 den Namen Wachmann annahm. Sie hatte 1825 zwei noch unmündige Kinder, einen 1808 geborenen Sohn Abraham David, der 1828 bei ihr wohnte, und eine um diese Zeit auswärts verheiratete Tochter. David Moses wird nur als Stiefvater des Daniel bezeichnet. Auch der hebräische Name auf Daniels Grabstein (Gedalja b. Awraham)<sup>10</sup> gibt nur den Familiennamen der Mutter an. Der Schutz des Stief-



vaters ist dann auf ihn übergegangen. Er betätigte sich als Kaufmann und besaß ein 1871 verkauftes Haus auf der Bahnhofstraße (Nr. 120, dann 2) und ein an die Witwe und die Kinder vererbtes Haus auf der Langestraße (Nr. 123, dann 2). Seit mindestens 1843 ist er als Vorsteher der jüdischen Gemeinde bezeugt. 1865 unterschrieb er als Daniel Meyer zusammen mit seinem Sohn Moritz Meyer die Urkunde für den Grundstein der Synagoge in Cloppenburg.<sup>11)</sup> Am 05. 06. 1833 hatte er in Badbergen Johanna Eichholz (\* 18. 12. 1812, † 29. 08. 1893 Cloppenburg) geheiratet, die Tochter des Moses Eichholz und der Elisa in Badbergen.<sup>12)</sup> Seine Mutter Judith Abraham war die um 1769 geborene Tochter des Abraham Moses Meyer (oder Abraham Meyer) in Vechta, der 1803 verstarb und zu den Schutzjuden gehörte. Verheiratet war er (seit etwa 1756?) mit Sybille Lefmann aus Telgte, die um 1729/1730 geboren war und 1823 (1825?) gestorben ist. Der Vater des Abraham Moses (Meyer), Moses Nathan, ist seit 1719 im Amt Vechta nachweisbar und seit 1720 als nur auf Lebenszeit geduldeter Schutzjude im Hauptgeleit des Bischofs von Münster verzeichnet. Seit 1721 wird er wiederholt in den Akten und den Stadtrechnungen von Vechta erwähnt, meist wegen strittiger Abgaben. Er trieb Handel mit Kattun, Seiden- und Wollstoffen, Tee, Kaffee, Silber, Gold, Kalb- und Rinderfellen und anderen Objekten. 1729 hatte er das Haus des Nachrichters Lamberg in der Hauptstraße gekauft. Vor dem 23. 12. 1748 ist er gestorben, weil an diesem Tage seine bisher namentlich nicht bekannte Frau als Witwe bezeichnet wird anlässlich einer von ihr bei dem Amtsrentmeister Driver getätigten Anleihe von 150 Talern. Noch 1771 wird die Witwe als Besitzerin eines Hauses erwähnt. Da ihr Sohn auch als



*Hier ruht in Gott  
Johanna Meyer  
geb. Eichholz,  
geboren am 18. December 1812,  
gestorben am 29. August 1893.  
Jüdischer Friedhof Cloppenburg  
Töllner (s. Anm. 9), S. 662*

---

Abraham Moses Meyer erscheint, war sie möglicherweise eine Tochter des ältesten bekannten Vechtaer Schutzjuden Moses Meyer, der seit 1709 in Vechta nachweisbar ist und aus Bentheim stammte. Moses Nathan erhielt seit dem Zuzug des Moses Nathan von Rahden den Beinamen Moses Nathan von Rheine. In Rheine lebte 1720 ein Schutzjude Nathan Joseph, der sein Vater gewesen sein könnte.

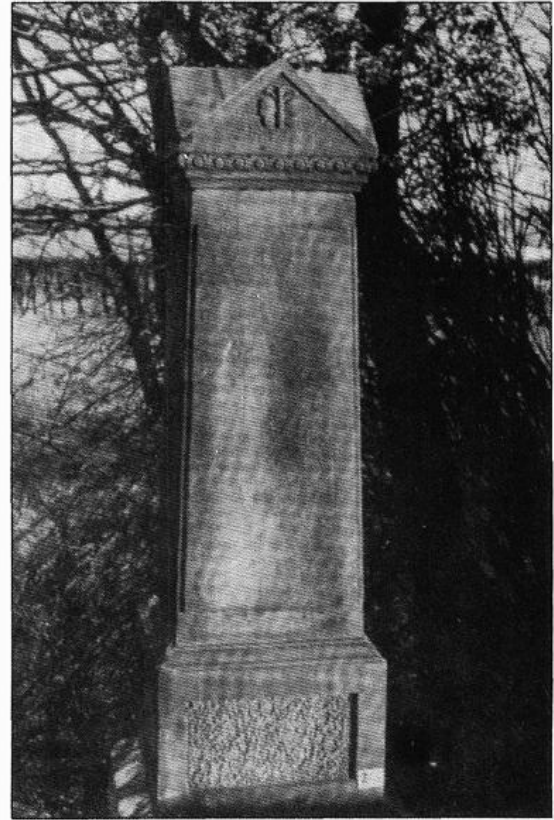
Die mütterliche Großmutter Hans Mayers hieß Sophie Heinemann (\* 25. 05. 1846 Vechta, † 24. 10. 1936 Köln). Sie zog, wie bereits erwähnt wurde, 1911 nach Köln. Ihr Vater war Salomon Heinemann (\* 1809 Ilten, † 27. 06. 1847 Vechta).<sup>13)</sup> Er hatte schon 1831 - 1833 als Gehilfe bei dem Schutzjuden Enoch Marcus in Vechta im Dienst gestanden, kehrte nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimat 1835 nach Vechta zurück und wurde in diesem Jahr oldenburgischer Untertan. Schutz wurde ihm nicht gewährt, da er in der Familie des Adoptivvaters seiner künftigen Frau, Moses Levi Ansel, gen. Bendix, lebte. Am 05. 05. 1836 heiratete er Helene Levi (Abraham, auch Helene Rosenberg). Salomon Heinemann betrieb Handel und Schlachtereier. 1841 kaufte er das Haus Kronenstraße 12, das die Witwe 1847 erbt. Sein Sohn Hermann Heinemann war Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Vechta. Dessen Tochter Rosa, die Cousine von Hans Mayers Mutter, heiratete den bekannten Sexualforscher Ivan Bloch aus Delmenhorst (1872 - 1922).<sup>14)</sup> Salomon Heinemanns Vater hieß Levi Heinemann. Leider ließ sich seine Herkunft im Raum von Hannover nicht eindeutig klären. Der in jüdischen Familien nicht ganz seltene Familienname begegnet vor allem in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Großgoltern bei Bad Nenndorf. Aber ein Levi Heinemann ist in der dortigen Familie Heinemann nicht nachzuweisen.<sup>15)</sup> Auch in Schulenburg bei Pattensen und in Linden begegnet der Name Heinemann.<sup>16)</sup>

Levi Heinemanns Frau, Elise Güdemann, stammte wohl aus dem unfern von Ilten gelegenen Bolzum. Doch ist der Name der Eltern nicht bekannt. In Frage käme vielleicht Israel Güdemann, dessen Frau Johanna (Hanna), Tochter des Alexander Benjamin, 1830 verstarb und in Bolzum begraben wurde. Wenn sie damals etwa 60 - 70 Jahre alt war, könnte sie die Mutter der Elise Güdemann und die Schwester der in Bolzum beerdigten Johanna Güdemann (1786 - 1872), verehelichte Fränkel, gewesen sein. Ferner waren in Bolzum begraben ein Mosche Güdemann († 1830?), Ehemann von Betti Joseph († 1839), sowie ein 1835 verstorbener Moses Wolf Jüdemann, Sohn des Schimon, gen. Wolff, Ehemann der Marianne (Mirjam) Meyer († 1848).<sup>17)</sup>

---



*Hier ruhen in Gott:  
Salomon Heinemann  
geb. zu Ilten bei Hannover  
im Jahre 1809  
gestorben zu Vechta  
am 29. Juni 1847  
Jüdischer Friedhof Vechta, Töllner (s. Anm. 9), S. 685*



*und Helena Heinemann  
geb. Levy  
geboren zu Vechta  
im Jahre 1808  
gestorben daselbst,  
am 31. Oktober 1884.*

Salomon Heinemanns Frau Helene Levy (auch Helene Rosenberg, \* 1808 Vechta, † 31. 10. 1884 Vechta)<sup>18)</sup> war die Tochter des Levi Abraham (auch Levi Meyer) in Vechta (\* um 1756/1762, † 21. 03. 1851 Vechta), der 1828 den Namen Rosenberg annahm. Um oder vor 1804 hatte er Johanne Insel geheiratet und wohnte um diese Zeit noch bei seiner Mutter, die ihren Schutz später auf ihn übertrug. Er lebte vom Schlachten und vom Handel mit Vieh und Fellen und besaß 1815 das Haus Kirchstraße Nr. 26, das 1832 an die Tochter Sophie (oder Sara) übergang. Sein Vater war Abraham Moses (oder Meyer). Er ist als Vater der Judith Abraham und Großvater von Daniel Meyer Wachmann mit seinen weiteren Vorfahren bereits oben behandelt worden. Moritz Meyer Wachmann hatte mit Sophie Heinemann demnach die Tochter einer Cousine seines Vaters geheiratet. Johanna (oder Schönchen) Insel, die Frau von Levi Abraham (\* um





*Jüdischer Friedhof Vechta*

1782 Berne, † 05. 07. 1847 Vechta), kam aus Berne in der Wesermarsch. Ihr Vater war wohl Isaak Salomon († um 1814), dessen Kinder später den Namen Insel annahmen. Er stammte aus dem Ausland und lebte seit 1775 ohne Vermögen bei dem Kaufmann Levi in Berne. Um 1782/1783 heiratete er die Tochter des Borchard Moses, dessen Schutz 1783 auf ihn übertragen wurde. Seine Frau, deren Vorname unbekannt ist, starb zwischen 1827/1830. Eine weitere Tochter des Isaak Salomon war vermutlich Regina Insel (oder Salomon), die Frau des Moses Levi Ansel (später Bendix) in Vechta. Dieser adoptierte später Helene Rosenberg, die Tochter des Levi Abraham und Frau des Salomon Heinemann.

Anmerkungen:

- 1) Hans Mayer, *Ein Deutscher auf Widerruf*, Frankfurt/Main, Bd. 1 1982, Bd. 2 1984. Auch in einem zwischen 1986 und 1989 geführten Interview erwähnt er die oftmaligen Besuche als Kind in Cloppenburg und das Haus der Großeltern. Herlinde Koelbl, *Jüdische Porträts. Photographien und Interviews*, Frankfurt/Main 1989, S. 182.
- 2) Mayer (s. Anm. 1), Bd. 1, S. 11, 14 f.; Bd. 2, S. 267, 275.
- 3) Kürschners *Deutscher Gelehrtenkalender*, 13. Ausgabe 1980, S. 2486 f.
- 4) Mayer (s. Anm. 1), Bd. 1, S. 255; Bd. 2, S. 72 ff., 147; Thomas Mann, *Briefe 1948 - 1955 und Nachlese*, hrsg. v. Erika Mann, Frankfurt/Main 1965, S. 57 ff., 151 ff., 159, 500.  
Über Thomas Mann äußerte sich Hans Mayer zuletzt in seinem Buch „Stadtan-



- 
- sichten", Frankfurt/Main 1989, in dem Kapitel „München leuchtete“. Thomas Mann und München, S. 101 ff.
- Zu Veröffentlichungen Hans Mayers über Thomas Mann und zur Korrespondenz mit diesem s. jetzt Thomas Mann, Tagebücher 28. 05. 1946 - 31. 12. 1948. Hrsg. von Inge Jens, Frankfurt/Main 1989 (Index). Ebd. über Thomas Manns Aufenthalt 1947 in dem von Heinrich Tappenbeck aus Friesoythe gegründeten Hotel Huis ter Duin in Noordwijk (Index).
- 5) Harald Schieckel, Beziehungen Thomas Manns zu einigen Persönlichkeiten oldenburgischer Herkunft, in: Oldenburger Jahrbuch 87, 1987, S. 155 ff.
  - 6) Sein Vater Heinrich Heinemann (1844 - 1898), Lehrer in Frankfurt/Main und Hamburg, stammte aus Wildeshausen. Werner Meiners, Geschichte der Juden in Wildeshausen, Oldenburg 1988, S. 155.
  - 7) Zu den Vechtaer Vorfahren s. Harald Schieckel, Die Juden im Oldenburger Münsterland, Tl. II, in: Jahrbuch f. d. Oldenburger Münsterland 1975, S. 65 ff. (Überarbeiteter Wiederabdruck in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, hrsg. v. d. Stadt Vechta, 1988, II/4a, S. 100 ff.). Zu den Cloppenburgern Vorfahren s. Schieckel, in: Jahrbuch f. d. Oldenburger Münsterland 1975, S. 70 ff. Über die Cloppenburgern Juden s. jetzt auch Ulrike Hinrichs, Die jüdische Gemeinde in Cloppenburg, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Cloppenburg, Bd. 2, hrsg. v. d. Stadt Cloppenburg, Cloppenburg 1988, S. 357 ff.; Hans Hochgartz, in: Die Synagogen des Oldenburger Landes, hrsg. v. Enno Meyer, Oldenburg 1988, S. 18 ff.; Walter Denis, Zur Geschichte der Juden in Cloppenburg, in: Volkstum und Landschaft, 56. Jg., 1989, Nr. 126, S. 1 ff. (Hier wird auf S. 8 als Mutter des Daniel Meyer Wachmann Franzisca Abraham angenommen). Über die Gemeinde Vechta s. Enno Meyer, ebd., S. 196 ff. Zur Geschichte der Juden im Oldenburger Münsterland s. Werner Teuber, Als gute Untertanen und Bürger... geduldet, verfolgt, vertrieben, ermordet. Jüdisches Schicksal 1350 -1945 (Dokumente und Materialien zur Geschichte und Kultur des Oldenburger Münsterlandes, Bd. 3, hrsg. v. Joachim Kuropka), Vechta 1988.
  - 8) Die Angaben zur Familie Mayer und zu Ida und Emma Meyer — Wachmann verdanke ich einer freundlichen Auskunft des Historischen Archivs der Stadt Köln in Auswertung des Buches von Stefan Rohrbacher, Juden in Neuß, Neuß 1986.
  - 9) Johannes-Fritz Töllner (in Zusammenarbeit mit Wouter J. van Bekkum, Enno Meyer und Harald Schieckel), Die jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land, Oldenburg 1983, S. 666.
  - 10) Ebd., S. 661.
  - 11) Teuber (s. Anm. 7), S. 92.
  - 12) Töllner (s. Anm. 9), S. 662.
  - 13) Ebd., S. 685.
  - 14) Enno Meyer, Geschichte der Delmenhorster Juden 1695 - 1945, Oldenburg 1985, S. 45, 47 f.
  - 15) Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 131 Nr. 46; Hann. 74 Nr. 94; Friedel Homeyer, Gestern und heute. Juden im Landkreis Hannover, hrsg. v. Landkreis Hannover, 1984, S. 137, 210. Ich habe Herrn Homeyer für Auszüge aus dem Hauptstaatsarchiv Hannover und aus seinem Buch zu danken.
  - 16) Homeyer (s. Anm. 15), S. 126, 135.
  - 17) Ebd., S. 251 f.
  - 18) Grabstein s. Anm. 13.
-

---

Marron C. Fort

# Das Saterland

## Eine kulturgeschichtliche Skizze

*Der folgende Aufsatz von Theodor Siebs (1862 - 1941), Das Saterland: eine kulturgeschichtliche Skizze, erschien im Jahre 1885 als dreiteilige Serie in der Bremer Weser-Zeitung<sup>1)</sup>. Obwohl diese Arbeit zu den bedeutendsten frühen Beiträgen über das Saterland gehört, ist sie schon vor Jahrzehnten in Vergessenheit geraten.*

*Es ist unbedingt notwendig, daß dieses Werk, das jahrelang für die Forschung praktisch verloren war, der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wird. Ich habe die Orthographie des kleingedruckten und schwer lesbaren Originals modernisiert und dem Text einige erläuternde Fußnoten beigefügt<sup>2)</sup>.*

*Mein besonderer Dank gilt der Abteilung Presseforschung der Universität Bremen für ihre freundliche Hilfe.*

Es gibt in Deutschland wohl keine in sprachlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht interessante Gegend, die so selten erwähnt wird, und deren Existenz unserem Volke so wenig bekannt ist, wie das Saterland. In den ersten Dezennien des neunzehnten Jahrhunderts hätte man es als ein Märchenland bezeichnen können, denn damals wurden viele seltsame Dinge daher berichtet. Die Moorwege, die den Verkehr mit dem Saterland vermittelten, waren schlecht, ja zu gewissen Zeiten war ihre Benutzung mit Gefahr verbunden; die Sprache, deren sich der gemeine Mann bediente, war dem Fremden unverständlich; das Land produzierte, was seine Bewohner brauchten — nicht mehr, nicht weniger; daher wurde es fast gar nicht von Fremden besucht, nur dann und wann kamen Geschäftsreisende dorthin. Besonders diese müssen viel zur Verbreitung der fabelhaften Geschichten beigetragen haben, welche lange Zeit über das Saterland im Schwange waren. Wegen der eigenartigen Sprache verbreitete sich sogar die Meinung, daß dort eine wilde Völkerschaft hause; vor kurzem noch versicherte mir in Oldenburg jemand, es werde dort eine indianische Sprache geredet<sup>3)</sup>. Verständige Leute glauben natürlich derartiges heute

---

